

„Nun“, sagte Jakob, „so komm mit in das Milchämmerlein, dort wollen wir eine Schüssel voll süßen Rahm verzehren.“ Anna sprach: „Dort sieht es der Nachbar, der auf der Gasse Holz spaltet“. So komm mit in die Küche“, sagte Jakob, „in dem Rükentasten steht ein Topf voll Honig. In diesen wollen wir unser Brot eintunken.“ Anna sprach: „Dort kann die Nachbarin hereinschauen, die an ihrem Fenster sitzt und spinnt“. „So wollen wir drunten im Keller Äpfel essen“, sagte Jakob: „Dort ist es so stockfinster, daß uns gewiß niemand sieht.“ Anna sprach: „O, mein lieber Jakob, meinst du denn wirklich, daß uns dort niemand sähe? Weißt du nichts von jenem Auge dort oben, das die Mauern durchdringt und ins Dunkle sieht?“ Jakob erschrak und sagte: „Du hast recht, liebe Schwester! Gott sieht uns auch da, wo uns kein Menschenauge sehen kann. Wir wollen daher nirgends Böses thun.“

261. Die kleinen Sprüche merke fein, ein jeder ist ein Edelstein!

Bescheidenheit das schönste Kleid. — Frage nicht, was andere machen, acht' auf deine eignen Sachen. — Ein jeder Stand hat seinen Frieden, ein jeder Stand hat seine Last. — Genieße, was dir Gott beschieden, entbehre gern, was du nicht hast. — Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb' in Ewigkeit. — Thue das Deine, Gott thut das Seine. — An Gottes Segen ist alles gelegen.

262. Am Schlusse des Schuljahres.

Zeit vergeht und Jahr um Jahr, Gottes Huld bleibt immerdar. Sein getreues Auge wacht über mir in jeder Nacht; seine Liebe seheth auf	neu mit jedes Morgens Lauf; seine Vaterhand erhält Sonn' und Mond und alle Welt, sieht, bewahrt, erhält auch mich, liebet mich so väterlich.
--	--

